



# Querflöte

## Kohlert Universal

sonic erhielt von einem Sammler eine ungewöhnliche Querflöte der traditionsreichen Firma Kohlert. Bevor wir den mausgrauen Koffer von zeitloser Hässlichkeit öffnen, rufen wir uns kurz die Firmengeschichte in Erinnerung.

Von Klaus Dapper

Vinzenz Ferarius Kohlert (1817-1900) gründete 1840 in Graslitz im damaligen Österreich/Ungarn eine Werkstatt zur Herstellung von Klarinetten. 1880 übernahmen seine Söhne (später: seine Enkel) den Betrieb und firmierten unter „V. Kohlert's Söhne“. Im Jahre 1900 begann Kohlert als erster böhmischer Hersteller mit der Herstellung von Saxofonen. Bereits nach kurzer Zeit wurde ein großer Teil der Saxofone nach USA exportiert, teilweise auch „stencils“ für amerikanische Firmen hergestellt. Aus der Werkstatt war eine erfolgreiche Musikinstrumenten-Fabrik geworden, die 1929 400 (!) Arbeiter beschäftigte und sämtliche Holzblasinstrumente einschließlich Kontrabass-Saxofon und Kontrafagott herstellte.

Nach dem 2. Weltkrieg (1945) wurde der Betrieb enteignet. Drei Enkel des Firmengründers wagten 1947 in Winnenden/Baden-Württemberg einen Neubeginn. Die Firma hieß von nun an Kohlert & Co. Zunächst ging es aufwärts. 1954 gab es bereits wieder 100 Mitarbeiter, später wurde

von 138 Mitarbeitern (inkl. Heimarbeitern) berichtet. Auch der Export war wieder angelaufen. Um 1960 traf ein Geschäftsführer eine folgenschwere unternehmerische Fehlentscheidung: Er garantierte seinem amerikanischen Partner für die Dauer von 10 Jahren gleichbleibende Einkaufspreise. Das ging nicht lange gut: Es führte zunächst zu fantasievollen bis verzweifelten Bemühungen, durch Rationalisierung der Herstellung die Produktionskosten stabil zu halten, später (1966) zum Konkurs. Der Geschäftsmann und Amateur-Musiker Fritz Pfannenschwarz erwarb 1967 die Firma, die sich aber bis zum endgültigen Ende Anfang 1983 nie wieder richtig erholen konnte.

Auf der Frankfurter Musikinstrumentenmesse befragten wir Bernd Moosmann zu diesem Instrument. Ihm wurde 1983 der Erwerb der desolaten Firma Kohlert angeboten. Bernds Vater Albert Moosmann hatte bei Kohlert & Co den Instrumentenbau erlernt, er war der erste nicht aus Böhmen stammende Mitarbeiter nach dem Neubeginn in

Westdeutschland. 1966, nach dem Konkurs, hatte er sich selbstständig gemacht; Bernd hatte bei ihm sein Handwerk gelernt. Wegen dieser engen Beziehung zu Kohlert nahm man das Angebot an. Die Reste der Firma mitsamt Maschinen, Werkzeugen und Namensrechten gingen an Bernd Moosmann. Man beschränkte sich allerdings darauf, den Bau des besten Produkts weiterzuführen: des Fagotts.

Bernd Moosmann kannte unser Instrument, konnte es aber zeitlich nicht mehr genau einordnen. Also recherchierten wir weiter. Wieder einmal konnte Uwe Ladwig weiterhelfen und den Kontakt zu Fritz Pfannenschwarz knüpfen. Dieser erinnerte sich gut an das von ihm selbst entwickelte Instrument. Er erklärte, das Instrument sei aus dem Gedanken entstanden, eine vereinfachte, kostengünstige Querflöte für Einsteiger zu entwickeln. So gesehen war Fritz Pfannenschwarz ein Visionär: Er nahm die reduzierte Mechanik, wie sie heute bei sogenannten Kinderflöten verwendet wird, vorweg. Allerdings war die Ausführung mehr als bescheiden und nicht besonders erfolgreich.

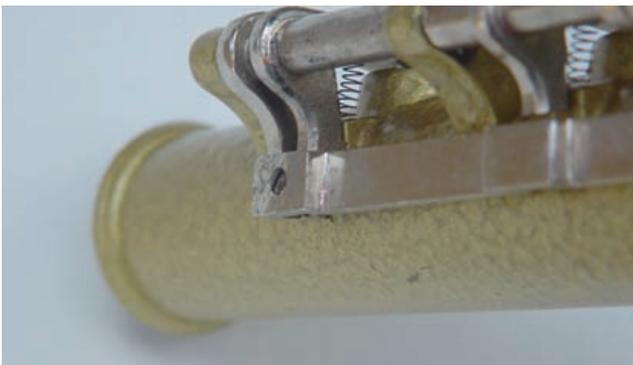
Fritz Pfannenschwarz datierte diese Querflöten-Reihe auf die Zeit um 1975 herum. Nach seiner Erinnerung sind etwa 200 bis 300 dieser Instrumente gebaut worden. Ein durchschlagender Erfolg blieb dem Instrument verwehrt.

### Äußere Erscheinung

Das Instrument kommt mit einem vernickelten Neusilber-Kopf mit der in den 1960er Jahren noch oft verwendeten Reform-Mundplatte aus schwarzem Bakelit. Es entspricht den Kopfstücken, mit denen auch ältere Kohlert-Flöten in Normal-Ausstattung ausgestattet wurden. Das Kopfstück trägt keine Hersteller-Angabe. Anstelle einer Hersteller-Gravur gibt



Einfach gemacht: Aufkleber statt Gravur



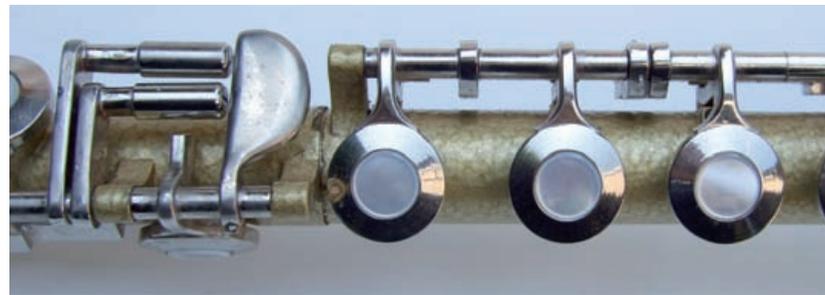
Anstelle von Nadelfedern werden Spiralfedern verwendet!

SOUNDS  
LIKE  
YOU.





Längsverwendung oder doch lieber quer?



Daumenkappen und Brückenmechaniken

es einen schlichten silberfarbenen Aufkleber: „Kohlert Universal“. Eine Serien-Nummer gibt es nicht.

Das Haupt- und Fußstück ist von beispiellosem Design, die Schallröhre aus Messing, was man nur an der Steckverbindung für das Fußstück entdecken kann. Der ganze Korpus ist mit einem grünlichen Hammerschlag-Lack überzogen! Solch eine Lackierung kennt man nur von zeitgenössischen Werkzeugkästen oder Schaltkästen für elektrische Anlagen, Sicherungskästen etc. Wikipedia sagt: „Die Hammerschlag-Lackierung wird vor allem als Mittel zur Verschönerung technischer Geräte und weniger als Schutzlack verwendet. Der optische Vorteil der Hammerschlag-Lackierung liegt darin, dass die lackierte Oberfläche auch dann noch gut aussieht, wenn die Bauteiloberfläche selbst nicht ganz glatt und regelmäßig ist.“ So ähnlich hat es uns Fritz Pfannenschwarz auch erklärt. Vor einer Versilberung oder Vernickelung ist eine zeitintensive und sorgfältige Vorbereitung erforderlich, die bei dieser Art von Lackierung weitgehend entfallen konnte. Der Hammerschlag-Lack sorgt so für niedrigere

Herstellungs-Kosten. Im Gegensatz zu der Spar-Ausstattung stehen echte Perlmutter-Knöpfe auf jeder Klappe.

Das Klappenwerk ist eine ausgesprochene Spar-Mechanik: keine Trillerklappen, kein zweites Gis-Tonloch, keine eigene Achse für die beiden Daumenklappen. Dadurch sind die beiden Daumenklappen weiter links angeordnet als gewohnt. Eine einzige Haupt-Achse, allerdings ohne Gewinde und Schraubschlitz. Ein einfacher Metallstift, der durch die drei klobigen Achsböckchen geschoben wurde und von den gespannten Federn in Position gehalten wird. Die Klappen werden durch kleine Spiralfedern geöffnet, Miniatur-Ausgaben der in Kugelschreibern verwendeten Spiral-Federn. Wehe dem Anfänger, der im Rahmen von Service-Arbeiten die Achse entfernt. Beim Abnehmen der Mechanik springen einem diese Federn entgegen; wenn eine Feder verloren geht, dürfte es äußerst schwierig sein, eine Ersatz-Feder zu finden. Wie bei etwa 100 Jahre alten Böhmläuten ist der Cis-Drücker am Fußstück genau wie der C-Drücker als Rolle gestaltet. Das Fußstück ist abnehmbar, braucht aber zur Aufbewahrung im Koffer nicht abgenommen zu werden.

Anzeige

**MATTHIAS beck**  
 Meisterwerkstatt des  
 Musikhaus Beck  
 musikbeck.de

Handgefertigte Flügelhörner und Konzerttrompeten

Neues Topmodell  
 „Melisma Cuprum“

Unsere neue „Vivace“ B-Trompete in der 1000,- € Klasse  
 Goldmessingausführung - Edelstahlventile - langes Mundrohr -  
 robustes Gigbag - großer Klang - sehr gute Intonation - auch versilbert

Gratis Katalog anfordern  
 Musikhaus Beck - Metzinger Str. 49  
 Tel: +49 (0)7123-972775 - info@musikbeck.de

Das Sahnehäubchen bei dieser Flöte und der Grund für die Bezeichnung „Universal“ ist ein zweites Kopf mit einem Blockflöten-Mundstück, mit der die Flöte senkrecht gespielt werden kann. Hierfür gibt es an der Position des rechten Daumens einen Daumen-Haken! Der Blockflöten-Kopf – ebenfalls eine Entwicklung von Fritz Pfannenschwarz – ist eine absolut einmalige Rarität, sie führte aber auch nicht zu mehr Popularität.

Die Verarbeitung dieses Instruments ist deutlich unter der Würde einer Traditionsfirma wie Kohlert. Alles an diesem Instrument ist klobig und grob, insbesondere die Brückenmechaniken. Das Instrument erreichte uns grundsätzlich in gut spielbarer Verfassung. Zum Spiel erfordert es allerdings (konstruktionsbedingt) viel Fingerdruck. Die Flöte erreicht durchaus die Spieleigenschaften anderer einfacher Schüler-Querflöten, wenn sie auch nicht gerade durch besonders feinen Klang bezaubert. Das scheint bei diesem Instrument auch nicht die wichtigste Absicht des Herstellers gewesen zu sein. Bei der Flöte handelt es sich weniger um ein attraktives Gebrauchsobjekt, als ein kuriozes Stück Instrumenten-Geschichte, das aufgrund der geringen Stückzahl durchaus von Wert sein kann. Wir danken Musik Gillhaus in Freiburg für die Leihgabe! Kontakt: www.musikgillhaus.de